

Beachte auch die Ortsnamen *Malejov* und *Malejovice* in Böhmen (s. PROFOUS III 1951: 9).

(?)***Manilь** (PN; wohl Partizipialname [Partizip Perfekt Aktiv mit *-l-Suffix] zu **maniti* ‘betrügen, täuschen’ [vgl. russ.-ksl. *maniti*, russ. *manit*’, poln., osorb. *manić*; s. VASMER II 1967: 569, SKOK II 1972: 366 unter *mámiti*], zur anthroponymischen Basis **Man-* siehe MIKLOSICH 1927: 73; vgl. etwa auch die Personennamen tschech. *Man*, *Máňa*, *Maňka* und serb. *Manijak* bei MIKLOSICH 1927: 73 sowie **Man-* bei SCHLIMPERT 1978: 81):

— (?)***Manilit’i** ‘die Leute des **Manilь*’, Ableitung mit patronymischem *-it’-Suffix von ***Manilь**:

davon wohl: 1330 *an der Mendlich*, 1367 *an der Hindern Maenlich* (SchLA Horn, Urk.), 1377 *Mandling, holczdinst* (HKA, NÖHA, H 75), 1380 *an der Maendlikch* (LICHNOWSKY IV: Nr. 1509), 1423 *Hekchlinnhof unter der Mendling* (Not. Bl. 1859, 54): **Mandling** H bzw. R, Gem. Pernitz, GB Wiener Neustadt, ÖK 75. Der Wechsel von *-ich* zu *-ing* in den Belegen deutet auf eine Übernahme aus dem Slavischen. Im Deutschen Sekundärumlaut von *a* zu *ä* (*e*) und später unetymologischer *d*-Einschub zwischen *n* und *l*. – Lit.: HONB IV 1972: 113 f. und VIII 1981: 176; SCHUSTER II 1990: 518 f. M 53 (möglicherweise zu einem slavischen PN **Man-l-*).

Beachte auch die Ortsnamen *Manětín*, *Manikovice*, *Manušice* in Böhmen (s. PROFOUS III 1951: 21 ff.), weiters tschech. *Manov*, *Manici* oder poln. *Maniów* bei MIKLOSICH 1927: 160.

***Milanь** (PN; Kurzname aus **Mil-* ‘barmherzig, lieb’ und dem Suffix *-an-, s. MIKLOSICH 1927: 74 f., 8; vgl. etwa tschech., poln., sorb. *Milan* bei WENZEL II/2 1992: 23 [mit Literatur]):

— ***Milańь, -a, -e** ‘... des **Milanь*’, Ableitung mit possessivischem *-j-Suffix von ***Milanь**:

(1) 1192 C 1245/55 *G. de Mailan* (UB St. Pölten I, Nr. 17), 1230 *Meilan* (Urb. Passau II, 116), 1302/22 *de Malan* (Öst. Urb. III/1, 176): **Mallon** D, Gem. und GB Kirchberg am Wagram, ÖK 39. – Lit.: ANB 702 (slav. **Ma-lańь* bzw. **Malońь*); SCHUSTER II 1990: 517 M 49.

(2) 1259 *Mailan* (FRA II/1, 47), 1269 *Meylan* (ebda. 95), 1273 *Niuwen Meilan* (FRA II/6, 137), 1371 *Alten maylan* (GB IX, 67), 1590 *Alten Mallan, Neu Mällon* (Ber.B OMB, fol. 93): **Melon, Alt-** (amtl. **Altmelon**) D, Gem. Pertenschlag-Melon, bzw. **Melon, Neu-** (amtl. **Neumelon**) D, Gem. Arbesbach, GB Groß-Gerungs, ÖK 35. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 550 M 164 und M 165.

Eingedeutscht wurde der slavische Name jeweils mit langem \bar{i} , das im Deutschen die Diphthongierung zu *ei* erfuhr. Die Namensformen mit *a/ä* in der Erstsilbe sind nach Peter Wiesinger mit der Restlautung *a* für mhd. *î* erklärbar (vgl. auch SCHUSTER II 1990: 517 bzw. 550 und s. KRANZMAYER 1956: § 13e1).

Beachte z. B. auch die Ortsnamen poln. *Milanów* und serb. *Milanovac* (s. MIKLOSICH 1927: 161).

***Milowanъ** (PN; Partizipialname [Partizip Präteritum Passiv] zu **milowati* ‘lieben’; vgl. atsch. *Milovan* [s. SVOBODA 1964: 47] und apoln. *Milowan* [s. SStNO III: 515 f.]):

ca. 1230/1400 *Milwans* (AÖG 9, 248): abgekommen, nördlich von Döbersberg Gem., GB Waidhofen an der Thaya; Flurname *Ilbeswiese* in Gilgenberg D, Gem. Waldkirchen an der Thaya, GB Waidhofen an der Thaya, ÖK 6/7. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 559 M 197.

Beachte auch den Ortsnamen *Milovanice* in Böhmen (s. PROFOUS III 1951: 85).

(?)***Milъ** (PN; Kurzform von Vollnamen zu **milъ* ‘barmherzig, lieb’, s. MIKLOSICH 1927: 74 f.; vgl. etwa atsch. *Mil* [s. SVOBODA 1964: 43] und apoln. *Milek*, *Mily* [s. SStNO VII: 154 f.]):

— (?)***Milowъ, -a, -o** ‘... des *Milъ’, Ableitung mit possessivischem *-ow*-Suffix von ***Milъ**:

davon wohl: 1286 *de Millawe* (HUEBER 1722: 29), 1293 *Meylower* (FRA II/51, 207), 1320 *Meilower* (ebda. 293), 1364 *Meilawe* (UB St. Pölten I, 595): *Mallau* D, Gem. Kilb, GB Mank, ÖK 55. Diphthongierung des eingedeutschten langen \bar{i} zu *ei*; in der Mundart hat sich die Restlautung *a* für mhd. *î* erhalten. Nach Georg Holzer (mündlich) ist allerdings die Möglichkeit einer slavischen *-ow*-Ableitung von einem Adjektiv (ein solches ist der Personenne Name morphologisch ja) zumindest für das ältere Slavische fraglich. – Lit.: HONB IV 1972: 112; SCHUSTER II 1990: 516 M 46.

Beachte auch den Ortsnamen *Milov*, dt. *Milau*, in Böhmen (s. PROFOUS III 1951: 84).

***Mirinъ** (PN; Kurzname aus **Mir-* ‘Friede; Ruf’ und dem Suffix **-in-*, s. MIKLOSICH 1927: 75 ff., 8 f.): s. unter **Mirъ* (2).

***Mirišъ** (PN; Kurzname aus **Mir-* ‘Friede; Ruf’ und dem Suffix **-iš-*, s. MIKLOSICH 1927: 75 ff., 18; vgl. etwa sorb. *Miriš* [s. WENZEL II/2 1992: 25]):

— ***Mirišbъ, -a, -e** ‘... des *Mirišbъ’, Ableitung mit possessivischem *-j-Suffix von ***Mirišbъ**:

um 1099/1102 *predium ... Mirssi dictum* (Trad. Göttweig, Nr. 56), um 1099/1102 *Mýrsi* (ebda. Var.), 1108 K *Miris* (KUrK. Göttweig, Nr. 18), vor 1114 *mansum ad Mýrsi* (Trad. Göttweig, Nr. 80), vor 1114 *Mirsi* (ebda. Var.), 1120/30 *partem agri ad Miris* (ebda. Nr. 179), 1120/30 *Miris* (ebda. Var.), um 1125/30 *predium Miris* (Urb. Göttweig, 5), um 1132 *de predio nostro Mirs* (KUrK. Göttweig, Nr. 32), 1133/36 *A. de Mirs* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 13; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 659), 1205 C 14. JhI *Meiers* (FRA II/3, 109): **Maiersch** D, Gem. Gars am Kamp, GB Horn, ÖK 21. Eindeutschung vor ca. 1050 mit *s* für slav. *š* (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.); das deutsche *s* behält in der Position nach *r* seine *sch*-artige Aussprache, worauf nach einem Hinweis von Peter Wiesinger die heutige Namensform mit *rsch* zurückgeht. Diphthongierung des entlehnten *ī* zu *ei*. – Lit.: ANB 699; SCHUSTER II 1990: 511 M 29.

Beachte z. B. auch tschech. *Mirešice* (s. PROFOUS III 1951: 89 f.).

***Miroslawъ** (PN; Vollname aus dem Erstglied ***Mir-** ‘Ruf; Friede’ und dem Zweitglied ***-slawъ** ‘Ruhm, Ruf’, s. MIKLOSICH 1927: 75 ff., 96 f., SVOBODA 1964: 85 f.; vgl. etwa tschech. *Miroslav*, serb. *Miroslav*, bulg. *Miroslav*, russ. *Miroslav* oder auch poln. *Ślawomierz* bei MIKLOSICH 1927: 77, 97 sowie apoln. *Miroslaw* im SSTNO VII: 155):

1107 *in loco qui dicitur Merscauswert cum omnis iuris ad idem predium* (M Car III, Nr. 541), kurz vor 1112 *Merzlaisuerde* (NÖLA, StiA Herzogenburg, Urk. 1a), 1112 *de Merzlaisuerde tertiam partem ... ecclesie* (ebda. Urk. 1; anders AÖG 9, 239: *-leis-*), 12. JhII G., I. *de Mirzlaweswerde, qui velum chori dederunt* (Necr. II, 390 Sp. 113): abgekommen, heute Grafenwörth M, GB Kirchberg am Wagram, ÖK 38, Flurname **Mörsidl** in Seebarn am Wagram D, Gem. Grafenwörth, Verwaltungsbezirk Tulln, ÖK 38. Ahd. *werid* stm. ‘Halbinsel’ mit dem slavischen Personennamen (zum Wechsel von *-ir-* und *-er-* siehe auch unter ***Mirъkbъ/-a/-o**) in der Form des deutschen stark flektierten Genitivs als Bestimmungswort. – Lit.: ANB 729; SCHUSTER II 1990: 555 M 182.

— (?)***Miroslawъcbъ**, Ableitung mit dem Suffix ***-bc-** (die Semantik ist nicht sicher, im Falle der Anfügung an Substantive aber wohl diminuerende Bedeutung, „mit welcher die der Patronymica und Metronymica wie bei dem Suffix *иштъ* verwandt sein kann“ [MIKLOSICH 1927: 118]) von ***Miroslawъ**:

davon wohl: 1260/80 **Mirezlawetz**, *Mitterlabans* (Öst. Urb. I/1, 35), 1561 *Aislab* (GB VIII, 270), 1684 *Aislab* bei Ober Edlitz in Eisgraben (GB VIII, 302): abgekommen, Lage unbekannt, vielleicht zum abgekommenen *Meyrs-hof* (s. SCHUSTER II 1990: 547 M 157), ÖK 6. Die späten Belege zeigen nach

SCHUSTER II 1990: 561 Diphthongierung des entlehnten \bar{i} zu *ei*, Verlust des Anlauts, auf mittelbairischer Vokalisierung beruhenden *r*-Schwund und Realisierung des in den Auslaut getretenen *w* als *b*. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 560 f. M 201 (slavische Ableitung vom PN **Miroslavъ*).

Beachte auch die Ortsnamen tschech. *Miroslav* (s. PROFOUS III 1951: 92), poln. *Miroslawice*, serb. *Miroslavci* und russ. *Miroslavskoje* (s. MIKLOSICH 1927: 77).

***Mirъ** (PN; Kurzform von Vollnamen zu **Mir-* ‘Friede; Ruf’, s. MIKLOSICH 1927: 75 ff.; vgl. etwa tschech. *Mir*, *Miran* [s. MIKLOSICH 1927: 76] und apoln. *Mir* [s. SSTNO VII: 155]):

(1) vor 1148 C 19. JhI nach C 13. JhA *F. de Mi(ri)sdorf* (Stmk. UB I, Nr. 446), um 1151 *I vinea ad Mirsdorf* (StiA Reun, A I/11), F 1164/89 <um 1128> C 1450 *D. et frater eius de Miresdorff* (Stmk. UB I, Nr. 120, gepr.; Dat. nach FICHTENAU 1971: 219), F 1164/89 <1159> *ad Mirsdorf uineam unam et dimidiam unamque curtem cum prato uno ac tribus agris* (ebda. Nr. 401, gepr.; Dat. w. o.), 1164 *O. de Meirisdor* (M Car III, Nr. 1082; hierher?), 1166 *F. de Mirstorf* (D Fl, Nr. 518), um 1170 C 19. JhI nach C 13. JhA *F. de Mirse* (Stmk. UB I, Nr. 526), 1171 *F. de Mirsdorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 349), 1172/79 *F. de Mirstorf* (Stmk. UB I, Nr. 622, gepr.), 1190 C 12. JhE *F. de Migirsdorf* (Trad. Garsten, Nr. 212; Dat. nach BUB I, Nr. 75), 1190 *F. de Miersdorf* (Salzbg. UB II, Nr. 476), 1190 *F. de Migirsdorf* (BUB I, Nr. 75), F um 1200 <1148> *F. de Mirestorf* (Stmk. UB I, Nr. 257, gepr.), F vor 1219 <1138> *D. de Mistorf* (Salzbg. UB II, Nr. 183; Dat. nach APPELT 1949: 243), F kurz vor 1219 <1140> *D. de Mistorf* (Stmk. UB I, Nr. 181, gepr.; Dat. w. o. 242), F 1277/1306 <1173> *F. de Mierstorf* (Salzbg. UB II, Nr. 550, gepr.), 1363 *Meyrstorf* (Stmk. LA, Urk. Nr. 2854a): **Maiersdorf** D, Gem. Hohe Wand, Verwaltungsbezirk Wiener Neustadt Land, ÖK 75. Deutscher stark flektierter Genitiv des slavischen Personennamens als Bestimmungswort. – Lit.: ANB 699; SCHUSTER II 1990: 511 f. M 30.

(2) um 1190 C 12. JhE / 13. JhA *Ch. de Imrinspach* (Trad. Garsten, Nr. 213), 1220 *de Mirinspach* (Stmk. UB II, 259), 1222 *de Milenspach* (FRA II/18, 28), 1254 C 14. JhI *de Meilerspach* (FRA II/3, 114): **Mallersbach** D, Gem. Hardegg, GB Retz, ÖK 8; vgl. auch den Gewässernamen **Mallersbach**. Der erste Beleg ist wohl verschrieben. Die Sequenz *-ins-* in den eingedeutschten Formen könnte auch auf eine Entlehnung des slavischen Personennamens **Mirinъ* mit **-in-*Suffix hinweisen. Vertauschung von *-r-* und *-l-* (vgl. KRANZMAYER 1956: § 13e1 und § 50a1) und in der heutigen Form sichtbare Restlautung *-a-* für mhd. *-î-* (s. KRANZMAYER 1956: § 13e1). – Lit.: ANB 702; HONB IV 1972: 112 f.; SCHUSTER II 1990: 516 f. M 48.

(3) davon wohl: 1365 *villa Meyring* (Urb. Passau I, 795), 1420 *Meuring* (Urb. St. Pölten): **Mayring** W, Gem. Pyhra, Verwaltungsbezirk St. Pölten Land, ÖK 56. An den entlehnten slavischen Personennamen wurde im Deutschen das deutsche *-ing*-Suffix angefügt. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 513 f. M 37.

Im Deutschen wurde der Langvokal \bar{i} der Erstsilbe regulär zu *ei* diphthongiert.

Beachte z. B. auch tschech. *Mirovice* (s. PROFOUS III 1951: 94).

***Мірѣкъ/-а/-о** oder ***Мірѣкъ/-а/-о** (PN; Kurzname aus **Mir-* ‘Friede; Ruf’ und dem Suffix **-ьk-* oder **-bk-*, s. MIKLOSICH 1927: 75 ff., 13, 14 ff.; vgl. etwa auch tschech. *Mirka*, poln. *Mir*, *Niemirka*, serb. *Mirьko*, bulg. *Mirča* bei MIKLOSICH 1927: 76 f. sowie apoln. *Mirek* im SSTNO VII: 155):

1090/96 *vineam unam ad Mirchingin cum appendiciis suis* (Trad. Göttingen, Nr. 23), um 1121/30 *dimidium mansum et vineam cum appendiciis et mancipiis ... ad Mirchingin* (ebda. Nr. 325), 1162 *pro redemptione predii ... ad Merchingin* (ebda. Nr. 360), 1337 *Obern-Merching* (Urk. Lilienfeld), 1343 *Mittern-Merching* (NÖLA, Urk., Nr. 5431), 1347 *Nider Merkching* (UB St. Pölten I, 390): **Merking**, **Ober-**, **Mitter-**, **Unter-** (amtl. **Mittermerking** E, **Obermerking** D, **Untermerking** D), Gem. Obritzberg-Rust, GB Herzogenburg, ÖK 38. In der Erstsilbe des entlehnten slavischen Personennamens liegt *i* vor. Die Formen mit *e* sind nach Peter Wiesinger durch den Wandel mhd. *er* > dial. *ir* (vgl. *Kerze* > *Kirzen*) zu erklären, der zu einem Wechsel von *ir* mit *er* führte, welches sich ab der Nennung von 1162 spiegelt. Eine Diphthongierung des Erstsilbenvokals zu *ei* hat hier nicht stattgefunden (das ursprünglich lange slavische \bar{i} wurde wohl noch vor der Eindeutschung gekürzt), vgl. ebenfalls ohne Diphthongierung den eingedeutschten Ortsnamen *Merkendorf* in Bayern (s. EICHLER – GREULE – JANKA – SCHUH 2001: 125-128, bes. 127). Im Deutschen wurde das deutsche Suffix *-ing* an den Personennamen angefügt. – Lit.: ANB 729; SCHUSTER II 1990: 554 f. M 180 (slav. **Měrbьkь*).

Beachte z. B. auch die Ortsnamen tschech. *Mirkov* (dt. *Mörkau*), *Miřkov*, *Mirkovice* (s. PROFOUS III 1951: 90 f.), poln. *Mirkowice*, kroat. *Mirkovec* und serb. *Miroč* (s. MIKLOSICH 1927: 162).

(?)***Мишѣкъ** (PN; Kurzname aus **Miš-* [s. unter **Mišь*] und dem Suffix **-ik-*, s. MIKLOSICH 1927: 13; vgl. auch sorb. *Mišiko*, *Miši(n)k*, *Miška* bei WENZEL II/2 1992: 26 und apoln. *Miszek*, *Miszko* im SSTNO III: 530 und VII: 156):

davon wohl: 1207 C 14. JhI *Miszgingdorf* (FRA II/3, 437), 1287 *de Mizzingdorf* (ebda. 306), ca. 1311 *Missingdorf* (ebda. 525), 1351 *Mizzingendorf* (Stmk. LA, Urk. Nr. 2437), 1357 *Mizzingendorf* (FRA II/18, 290), 1383 *Mis-*

sendorf (NÖLA, Urk., Nr. 1086), 1390 *Missingdorf* (FRA II/18, 423): **Mis-singdorf** D, **Schloß Missingdorf** Schl, Gem. Sigmundsherb, GB Eggenburg, ÖK 21. Im Bestimmungswort ist wohl der slavische Personennamenname enthalten, der den deutschen *-ing*-Ableitungen angeglichen und durch das Grundwort „-dorf“ erweitert wurde. Die Substitution von slav. *š* durch dt. *s(s)*, das ab ca. 1200 mit dt. *z* zusammenfiel (s. KRANZMAYER 1956: § 32b), weist auf Entlehnung vor der Entstehung von dt. *sch*, also vor ca. 1050 (s. KRANZMAYER 1956: § 42a1). Da das entlehnte slavische *i* im Deutschen nicht zu *ei* diphthongiert wurde, muss im Falle dieser Herkunft das ursprünglich lange slavische *ī* im Slavischen des betreffenden Raums vor ca. 1050 gekürzt worden sein. – Lit.: HONB IV 1972: 162; SCHUSTER II 1990: 561 M 203 (wohl slavischer PN **Miš[ik]*).

***Miřbъ** (PN; wohl Kurzform zu mit **Mi-* anlautenden Vollnamen [etwa **Mirolawbъ*, **Mirolawbъ*] mit dem Suffix *-*ř-*, s. SVOBODA 1964: 120, 149 f.; vgl. auch apoln. *Misz* [s. SSTNO III: 529]):

— ***Miřowbъ, -a, -o** ‘... des **Miřbъ*’, Ableitung mit possessivischem *-*ow*-Suffix (analogisch statt *-*ew-*) von ***Miřbъ**:

1114 *predium ... Missov ... cum uinea una ... cum seruis et ancillis eodem loco habitantibus* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 124), 1114 *uineam cum area in Missov* (NÖLA Xerokop.; anders Trad. Klosterneuburg, Nr. 127: *Myssov*), 1114 / um 30 *R. de Missoe* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 200), um 1120 *R. de Missowe tradidit ... totum predium suum ibidem situm* (ebda. Nr. 199), 1141/1167 *O. de Missov* (ebda. Nr. 335), 1156/71 *M. de Missou et filius eius M.* (BUB I, Nr. 22), 1169/77 *G. et fratres ipsius H. et W. filii domini O. de Missau* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 344), 1171 *W. de Missowe cum fratre suo G.* (BUB I, Nr. 43), 1171 *P. de Missau* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 349), 1183/1194 *O. de Misswe* (Trad. Göttweig, Nr. 400), 1185/92 *predium I Missawe situm* (ebda. Nr. 388), 1188 *O. de Mýsovwa* (BUB I, Nr. 73a), 1188 *O. de Misouwa* (ebda. Nr. 73b), um 1194 *O. de Missawe* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 397), 1196 *Ch. de Miesseowe* (KURK. Osterhofen, Nr. 18), 1196/1216 *uidua domini Ch. de Missov* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 738), 12. Jh. *W. de Missoue* (ebda. Nr. 481), 12. Jh. *dominus W. de Myssowe* (ebda. Nr. 550), 1251 *de Meissow* (BUB II, 320): **Maissau** ST, GB Ravelsbach, ÖK 21. Eindeutschung vor ca. 1050 mit *ss* für slav. *š* (zur Substitutionsregel siehe etwa HOLZER 2001: 92 f.) und langem *ī* der Stammsilbe, das später zu *ei* diphthongiert wurde. – Lit.: ANB 701; SCHUSTER II 1990: 515 M 42.

Beachte z. B. auch den Ortsnamen *Miřovice* in Böhmen (s. PROFOUS III 1951: 96 f.) und als Eindeutschungen aus dem Altsorbischen *Mischütz* und *Mischwitz* bei EICHLER II 1987: 185 f.

***Мѣslawъ** oder ***Myślawъ** (PN; haplogische Kürzung aus dem Vollnamen **Mbstislawъ* [aus **Mbsti-* ‘rächen’, s. MIKLOSICH 1927: 79, und **-slawъ* ‘Ruf, Ruhm’, s. MIKLOSICH 1927: 96 f., SVOBODA 1964: 85 f.] oder **Myślislawъ* o. ä. [zu **mysl-* ‘denken; Gedanke’, s. MIKLOSICH 1927: 78 f.], vgl. SVOBODA 1964: 65 zum polnischen Ortsnamen *Myślawczyce* sowie SCHLIMPERT 1978: 88 und 92; vgl. auch tschech. *Myślav* und skr. *Mislaw* bei SVOBODA 1964: 81, skr. 9. Jh. *Mislauius* bei BEZLAJ II 1961: 24, apoln. *Mislaw*, *Myślaw* [s. SSTNO III: 528 und VII: 156] und **Mislaw*, **Myślaw* bei SCHLIMPERT 1978: 88, 92):

— ***Мѣslawl’ъ**, **-a**, **-e** ‘... des ***Мѣslawъ**’ oder ***Myślawl’ъ**, **-a**, **-e** ‘... des ***Myślawъ**’, Ableitung mit possessivischem **-j*-Suffix von ***Мѣslawъ** oder ***Myślawъ**:

1531 *das mislablen*, 1550 *im Mißläbl*, 1684 *Mißläbl*, 1751 *Miß(t) Läbl*: **Miszlabl**, Flurname, Gem. Königsbrunn, Verwaltungsbezirk Korneuburg, ÖK 41. Eingedeutetes *-abl* in den Belegen ist nichts Außergewöhnliches, das inlautende *-w-* wurde im Bairischen ab ca. 1100 des öfteren fälschlich als *-b-* geschrieben, s. KRANZMAYER 1956: § 25a und beachte auch EICHLER 1965: 166 für den ostmitteldeutschen Raum: „Die Lautgruppe *-vl-* (pavlač) ergab *-bl-*, *-wl-* oder auch *-ml-*, zum Teil auch mit Einschubvokal, daher *Poblätsche*, *Puwlatsch*, *Pommelatsche* usw.“ Dieser Name ist einer der wenigen, die für das mittelalterliche Slavische Niederösterreichs (in diesem Fall für das Gebiet nördlich von Wien) das reguläre Wirken der so genannten *l*-Epenthese zwischen Labial und *j*, wie es heute im Süd- und Ostslavischen, nicht (mehr) jedoch im Westslavischen sichtbar ist, bezeugen können. Das *a* der Zweitsilbe erfuhr im Deutschen durch das palatale *l’* Sekundärumlaut zu *ä*. Im Falle der Herkunft aus slav. **Mys-* erfolgte die Eindeutschung nach der slavischen Kürzung des ursprünglich langen slavischen *y*, da im Deutschen in der ersten Silbe kein Diphthong erscheint; zur Zeit der Entlehnung war dann also im Slavischen des betreffenden Raums das epenthetische *l* (noch) vorhanden, während das *y* der Erstsilbe bereits gekürzt war. – Lit.: KLEIN 1962: 63 (nach Weigl könnte der Flurname ein „Besitzname [...] zu dem tschech. Familiennamen Miroslav“ sein).

Beachte auch den Ortsnamen *Myślawczyce* in Polen (s. MIKLOSICH 1927: 163, SVOBODA 1964: 65).

***moča** ‘Sumpf, Lache, feuchte Stelle’ (vgl. ksl. *moča* ‘Sumpf’, aruss. *moča* ‘regnerisches Wetter’, slowen. *moča* ‘Feuchtigkeit, Nässe, trübes, regnerisches Wetter; Harn’; s. VASMER II 1967: 666, ferner SCHUSTER-ŠEWC II: 938 unter *moč*; vgl. auch slowen. *močava* ‘Nässe, Sumpf’, *močavina* ‘sumpfige Stelle’, s. PLETERŠNIK I 1894: 594 f.):

— ***моцьпъ**, -a, -o ‘sumpfig, feucht’, Ableitung mit adjektivischem *-bn-Suffix von ***моца** (vgl. slowen. *močnat* ‘feucht, sumpfig’, atshech. *močny* ‘nass’ [s. GEBAUER II 1970: 391]):

— — ***Моцьница** ‘..., wo es sumpfig/kotig ist’, Verkürzung von **моцьна dolina* ‘kotiges Tal’ o. dgl., Ableitung auf *-ica von ***моцьна**:

(1) 1369 **Moschnitz** (Not. Bl. 1853, 263): abgekommen, östlich von Lit-schau ST und GB, am Reinberg, ÖK 5. Als in mittelhochdeutscher Zeit eingedeutschte Form setzt SCHUSTER II 1990 **Motschnitz* an. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 579 M 273.

(2) 1375 in der *Moczlitz*, 1416 *Möczlitz*, 1446 *Moczlicz* in *Purkstaller pfarr*, 1464 *Möcznitz*, 1470 an der *Otzlitz*: **Möslitz**, der Hof Oed 4 bei Purgstall, rechts des von rechts in die Erlauf mündenden Schluchtenbachs, Verwaltungsbezirk Scheibbs, ÖK 54. – Lit.: HOLZER 2001: 77 f. (von **Моцьница* wie ERICSON-FILZWIESER 1977: 63).

(3) 1375 in der *Motzlitz*, 1867/1881 *Müsslitz* (AK D8 Section Scheibbs): **Möslitz**, ein abgetragener Hof mit der abgekommenen Adresse Hochrieß 4 links über dem Hubbach, das Haus wurde ganz in der Nähe wieder aufgebaut und hat jetzt die Adresse Gumprechtsfelden 27, Verwaltungsbezirk Scheibbs, ÖK 54. Die „Kotigkeit“ des Geländes beim Hubbach fiel offenbar nicht nur den Slaven, sondern auch den Baiern auf: Der Hubbach entspringt nämlich unter den *Koth*-Häusern, deren Name deutsch ist und ‘sumpfiges, morastiges Gelände’ bedeutet (vgl. HOLZER 2001: 78). – Lit.: HOLZER 2001: 77 f. (von **Моцьница* wie ERICSON-FILZWIESER 1977: 63).

Die beiden letzten Namen zeigen Umlautung von *o* zu *ö* im Deutschen, was auf Entlehnung vor ca. 1050 schließen lässt (s. WIESINGER 1985: 24); dem entspricht auch die in den älteren Namenformen sichtbare Wiedergabe von slav. *č* mit dt. *z* (s. KRANZMAYER 1956: § 41a1). Der Wechsel von ursprünglichem *-nitz* zu *-litz* in eingedeutschten Namen ist nicht ungewöhnlich (s. HOLZER 2001: 78). Es könnte den Belegen zum zweiten und dritten Namen aber auch slav. **Moči(d)lce* oder evtl. **Moči(d)lnica* ‘nasser Ort’ zugrunde liegen, das dann als **Motzi(d)l(n)itz* eingedeutscht worden wäre, wobei das unbetonte *i* in der Zweitsilbe später geschwunden wäre.

Beachte auch eingedeutschtes *Moschnitz* als Teil der Gottschee in Slowenien (vgl. Peter Wiesinger [mündlich]), slowen. *Močnica* (s. BROZOVIĆ RONČEVIĆ 1999: 24) und *Močna* ‘die Nasse’ (s. BLAZNIK I 1986: 563) und in Kroatien *Močni dolac* ‘nasses Tal’ (s. JAZU VI: 878, BROZOVIĆ RONČEVIĆ 1999: 24) (vgl. auch HOLZER 2001: 77).

— — ***Моцьникъ** ‘..., wo es feucht, nass ist; Sumpf-/Nass-’, Verkürzung einer Verbindung des Adjektivs **močьnъ* mit einem maskulinen Substantiv, Ableitung mit substantivierendem *-ik-Suffix von ***močьnъ**:

1275 *de Mosenik* (OÖUB III, 420), 1365 *Mösnikch* (OÖUB VIII, 232), 1534 *in der Mosing* (Urb. Ramdf.): **Mosing** R, Gem. Haidershofen, GB Haag, ÖK 51. (Mundartform mit *o*.) Eindeutschung vor ca. 1050 (s. KRANZMAYER 1956: § 41a1), da slav. *č* als dt. *s* erscheint; Umlaut von *o* zu *ö* im Deutschen. In der neuzeitlichen Namensform fällt das Fehlen des Umlauts auf, was entweder – wobei dann dt. *-ing* aus früherem *-nik* entstanden wäre – evtl. auf einer sekundären Änderung beruhen oder aber darauf hindeuten kann, dass diese jüngere Namensform auf einen deutschen Ortsnamen *Mosern* ‘bei den Leuten, die beim Sumpf wohnen’ zurückgeht (so REITNER 1955: 141), bei welchem später *-ern* zu *-ing* wurde (siehe zu letzterem SCHUSTER I 1989: 117); der „Sumpf“, *Moos*, war dann also auch für die Baiern als Benennungsmotiv ausschlaggebend, oder es handelt sich vielleicht um eine Übersetzung des slavischen **Moč-* ins Deutsche, als man den slavischen Namen noch verstanden hat. – Lit.: HONB IV 1972: 181 (ohne Deutung); REITNER 1955: 141 (die urkundliche Form weist auf einen Namen slavischen Ursprungs); SCHUSTER II 1990: 580 M 274 (slavisches Etymon unklar).

***Močerady** ‘Siedler im feuchten Gelände (Nominativ Plural)’ o. ä., Kompositum aus **moča* ‘Sumpf, Lache, feuchte Stelle’ und **radь* ‘froh; tätig’ (vgl. etwa aksl. *radь*, slowen. *rad*, tschech. *rád*; s. BEZLAJ III 1995: 143):

1195/96 *Ch. de Mosrah* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 428), 1314 *Mutscherat* (Herzbg. UB, 49), 1435 *Muschraten* (Reg. Liecht.): **Murschratten** W, Gem. Hürm, GB Mank, ÖK 55. Nach SCHUSTER II 1990 ironisierender Ortsname. Es liegt hier ein Beispiel für die im mittelalterlichen Slavischen Österreichs nur seltene Ortsnamenbildung durch Komposition vor (s. auch **kalu* – **Kalamedzā*). Die verschiedenen Entsprechungen von slav. *č* in den Belegen (zu den Substitutionen siehe etwa HOLZER 2001a: 92 f.) deuten auf Mehrfachentlehnung des slavischen Namens vor und nach ca. 1050 hin. – Lit.: ANB 773; SCHUSTER II 1990: 590 M 316.

Beachte auch die Dörfer *Močerady* in der Tschechischen Republik (eines davon dt. *Muscherad*, belegt als 1262 *Mutscherat*, 1379 *Musserad*, 1406 *Muscherad*, 1482 *in Moczeradech*; s. PROFOUS III 1951: 117).

***Močidlo** ‘Sumpf; (Flachs-)Röste (der Flachs wurde ins Wasser gelegt, um die Fasern durch Fäulnis von den organischen Teilen zu trennen)’ (vgl. tschech. *močidlo*, slowak. *močidlo*, poln. *moczydło*, russ., ukr. *močylo*, s. ŠMILAUER 1970: 122):

(1) 1067 *infra hec loca ... Modzidala* (HU Passau, Nr. 36; Dr.: D HIV, Nr. 188): unermittelt, vielleicht das spätere und heute abgekommene Chuonendorf nördlich von Marchegg ST und GB, Verwaltungsbezirk Gänserndorf, ÖK 43 (s. HONB IV 1972: 172). Das slavische Etymon lag wohl im Plural (**Močidla*) zugrunde. – Lit.: ANB 744; SCHUSTER II 1990: 571 M 244.

(2) 1242 *Motsidel* (AÖG 2, 18), 1260/80 *Mutsidel*, *Motsidel* (Öst. Urb. I/1, 42), 1369 *Moczsidel* (Not. Bl. 1853, 263), 1530 *Motsidl* (GB XI, 590): *Modsiedl* D, Gem. und GB Raabs an der Thaya, ÖK 7. (Mundartform mit offenem *o*.) – Lit.: HONB IV 1972: 172; SCHUSTER II 1990: 571 M 243.

(3) 1260/80 *Motsidel* (Öst. Urb. I/1, 24): abgekommen, bei Großharras M, GB Laa an der Thaya, ÖK 23. Der dortige Bach heißt *Mottschüttelbach* und fließt durch den Ort Großharras, der selbst wiederum auf das deutsche Wort für ‘Flachsröste’, mhd. *harrôz(з)e*, zurückgeht, s. SCHUSTER II 1990: 220 H 122. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 580 M 277.

Zumindest in den ersten zwei Namen scheint die nach KRANZMAYER 1956: § 41a1 bis ca. 1050 mögliche Substitution von slav. *č* durch dt. *z* (<dz, ts, czs>) stattgefunden zu haben.

Beachte beispielsweise auch die Toponyme tschech. *Močidla*, osorb. *Močidlo*, bayernslav. **Močidlo* (dt. *Modschiedel*), elb- und ostseeslav. **Močidlo* (dt. *Mudschiddel*), ukr. *Močyla* und maked. *Močila* (s. [außer für den tschechischen Ortsnamen] ŠMILAUER 1970: 122).

— ***Moči(d)ьce** ‘kleiner Sumpf’, Ableitung mit Diminutivsuffix *-bc- von ***moči(d)lo** oder evtl.

— ?***moči(d)ьнь, -a, -o** ‘mit einem Sumpf / einer (Flachs-)Röste’ o. ä., Ableitung mit adjektivischem *-bn-Suffix von ***moči(d)lo**:

— — ?***Moči(d)ьnica** ‘..., wo der Sumpf / die (Flachs-)Röste ist’, Verkürzung einer Verbindung von **moči(d)ьna* mit einem femininen Substantiv, Ableitung auf *-ica von ***moči(d)ьna**:

1197 Vid 1418/31 *was in dem aygen zw Gotzdorff und auch zu Moczelicz* (BUB I, Nr. 99), 1282 *Moczelicz* (GB XI, 234), 1379 *Mäczliucz* (GB XI, 245): *Mötzling* (amtl. *Metzling*) D, Gem. Persenbeug-Gottdorf, GB Persenbeug, ÖK 54. Substitution von slav. *č* durch dt. *z*, Entlehnung daher vor ca. 1050 (s. KRANZMAYER 1956: § 41a1); Umlaut des *o* und spätere Angleichung an deutsche Ortsnamen auf -ing. Es ist nicht sicher zu entscheiden, ob im entlehnten slavischen Etymon (noch) die Sequenz -dl- vorlag oder evtl. (schon) -l-. – Lit.: ANB 731; SCHUSTER II 1990: 582 M 283.

Beachte auch die Ortsnamen tschech. *Močidlce* (s. PROFOUS III 1951: 118) bzw. poln. *Moczydlnica* (s. ŠMILAUER 1970: 122) und griechenlandslav. **Močilica* (Μοτζίλιτζα) (s. VASMER 1941: 208).